Informationen der Pallottiner in Deutschland und Österreich
Friedberg D 11906 / 5020 Salzburg Heft 1 / 72. Jahrgang / März 2021

PALLOTTINER

Nr. 01 / 2021

PALLOTTIS WERK

Digitalisierung vorantreiben, an Werten orientieren — Seite 3

Eine Schule im Wandel der Zeit — Seite 4 – 5

An das Feuer eines Heiligen erinnern — Seite 6

bunt & bewegt — Seite 7

Rasche Zeichen der Solidarität — Seite 8

Jetzt ist die Zeit in Malawi zu investieren! — Seite 9

Stiftung fördert Nachdenken über Haltungen heute — Seite 10

Abends mit der Bibel müde sein — Seite 11

Im Gedenken — Seite 12 – 15

PALLOTTIS WERK // ISSN 1439-6580

Kostenlose Informationszeitschrift der Pallottiner in Deutschland und Österreich.
72. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich.
Erscheinungstag dieser Ausgabe: 1. März 2020.

Herausgeber:
Pallottiner Körperschaft des öffentlichen Rechts
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)

Redaktionsanschrift:
PALLOTTIS WERK
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)
Tel. 0821/60052-0
Fax 0821/60052-546
pallottiswerk@pallottiner.org
www.pallottis-werk.de

Redaktion:
Alexander Schweda

Für unverlangt eingesandte Bücher, Manuskripte, Fotos, Dias o.Ä. übernehmen wir keine Haftung. Es erfolgt keine Rücksendung.

Vertrieb und Verlag:
Pallottiner KdöR
Wiesbadener Str. 1
65549 Limburg

Satz und Grafik:
FRIENDS
Menschen Marken Medien
www.friends.ag

Druck:
Weiss-Druck GmbH & Co. KG
Hans-Georg-Weiss-Straße 7
52156 Monschau

Bildnachweis:
Titelseite: Goldschmiedin Anita Lingens-Lauer will eine Pallotti-Stele schaffen, Foto: Pallottiner
S. 3: Markus Mosman photography/Pallottiner
S. 4/5: Pallottiner
S. 6: Pallottiner
S. 7: Heike John; Michael Slabon, Grüber
S. 8/9: Pallottiner
S. 10: WeG-Initiative, Michael Keßler
S. 11-15: Pallottiner

Rätsel:
P. Johannes Moosmann

Gruß des Provinzials

Liebe Leserin, lieber Leser,
»Die Sache Jesu braucht Begeisterte.« Dieses Lied haben wir früher oft in Jugendgottesdiensten gesungen. Es klingt immer noch in mir nach. Und nicht nur in mir. Einer Goldschmiedin aus Stuttgart erging es ähnlich. Auch sie hat oft an dieses Lied gedacht, vor allem, als die dortige Vinzenz-Pallotti-Kirche in Stuttgart-Birkach im Jahr 2018 abgerissen wurde. »Wer trägt jetzt die Sache Jesu begeistert weiter?«, fragte sie sich und schlussfolgerte: »Wir brauchen Menschen, wie Pallotti es war.« Einer, der für die Sache Jesu brannte.
Es hat mich berührt, dass diese Frau für dieses Sehnen und für diese Erfahrung des Abschieds einen künstlerischen Ausdruck fand: Aus den Glassteinen der Kirchenfenster wird sie eine Stele formen, die dann vor dem neuen Pallotti-Haus in Stuttgart-Birkach aufgestellt wird. Ein Haus, das zu dem Wohnquartier auf dem Pallotti-Areal gehört, auf dem einst die Kirche stand (Seite 6).
Berührt hat mich diese Aktion deshalb, weil aus dem Blick zurück ein Schritt in die Zukunft wurde. Ein Schritt zu einem Wohnquartier, in dem Menschen zusammenleben werden, verbunden mit dem Wunsch, das Feuer Vinzenz Pallottis, sein Engagement für die Menschen weiterzutragen und am Leben zu erhalten.
Wir Pallottiner freuen uns, dass an diesem Ort an unser Engagement in Stuttgart erinnert werden soll und daran, dass die jetzt verschwundene Pallotti-Kirche einst von uns getragen worden ist. Aber noch mehr freut es uns, dass die Sache Jesu begeistert weitergeht, so, wie es Papst Johannes XXIII. bei der Heiligsprechung Pallottis in Rom 1963 formulierte: »Es ist erfreulich zu sehen, dass die in Rom vom heiligen Vinzenz Pallotti entzündete Fackel von den Händen seiner Söhne und Töchter ergriffen wurde und ihren Schein weiter leuchten lässt in viele Länder der Welt.«
In diesem Sinne grüße ich Sie mit herzlichen Segenswünschen aus Friedberg

Ihr

P. Helmut Scharler SAC
Provinzial

Digitalisierung vorantreiben, an Werten orientieren

Julia Sander ist die neue Geschäftsführerin der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Pallottiner in Vallendar

Sie ist eine ausgewiesene Expertin für Hochschulmanagement und Digitalisierung: Die 57-jährige promovierte Wirtschaftswissenschaftlerin Dr. oec. Julia Sander wird nach fast 20-jähriger Erfahrung im Hochschul- und Bildungsmanagement ab 1. November die Geschicke der katholischen Hochschule der Pallottiner in Vallendar in eine neue Zukunft lenken.

»Freudig, optimistisch und mit einem positiven Gefühl« gehe sie an die neue Aufgabe, sagt Julia Sander. Aufgrund ihrer jahrzehntelangen Erfahrung habe sie ein realistisches Bild für die Möglichkeiten einer Hochschule unter den aktuellen Rahmenbedingungen gewonnen und freue sich darauf, nun eine Universität in katholischer Trägerschaft zu gestalten und dabei mit einer theologischen und einer pflegewissenschaftlichen Fakultät als Ausgangspunkt neue Wege zu gehen. Sander will vor allem die Theologie mit den Humanwissenschaften zusammenführen und so eine werteorientierte Forschung und Lehre stärken. Gleichzeitig sollen die Präsenzangebote in Vallendar durch digitale Studienmodelle und Präsenzseminare auch an anderen pallottinischen Häusern erweitert werden.

Die promovierte Wirtschaftswissenschaftlerin und Digitalisierungsexpertin hat Betriebswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München studiert und promovierte anschließend an der Universität St. Gallen zum Thema Ökologie und Innovation. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Unternehmensberaterin wechselte sie im Jahr 2000 als Professorin an die SRH Fernhochschule in Riedlingen, war dort ab 2002 Rektorin und ab 2008 zusätzlich Geschäftsführerin. Dort ist es ihr gelungen, die Studierendenzahl von 180 auf 3.100 mehr als zu versiebzehnfachen.

2016 wurde sie in den Vorstand der COGNOS AG berufen und war dort verantwortlich für Digitalisierung und Professional Clients. Ab 2018 war sie Geschäftsführerin und Kanzlerin bei der EBS Universität für Wirtschaft und Recht, die wie die Fernhochschule Riedlingen auch zum Gesundheits- und Bildungskonzern SRH gehört.

Die Erhöhung der Studierendenzahlen hat sich Julia Sander auch in Vallendar zum Ziel gesetzt und setzt dabei auf ein Angebot, das auf die Fragen und Herausforderungen der heutigen Zeit Antworten und Kompetenzen bereithält. »Wir müssen junge wie ältere Menschen so aus- und weiterbilden, wie es von den disruptiven Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft gefordert ist«, betont Julia Sander.

Die Kraft einer katholischen Hochschule

In einer Zeit extremen Wandels bedeute dies vor allem Werteorientierung zu schaffen, um eigene Standpunkte zu finden, sagt Sander. Dazu wolle sie die große Kraft einer katholischen Hochschule nutzen, mit der theologischen Fakultät als Kern und der pflegewissenschaftlichen Fakultät, die unter dem Stichwort Humanwissenschaften ausgebaut und auf eine breitere Basis gestellt werden soll.

Eine große Rolle spielen für die Digitalisierungsexpertin dabei flexible Studienformen, die sich auf die Bedürfnisse der Studierenden einstellt. Unter dem Stichwort »blended learning concepts« will sie die Präsenz-Angebote an der Universität mit digitalen Lehr- und Lernformaten kombinieren, begleitet durch eine intensive und individuelle Betreuung. »Wir müssen eruieren, was die Welt von uns braucht«, ist die 57-jährige Mutter von zwei erwachsenen Kindern überzeugt.

Alexander Schweda

Die neue Geschäftsführerin der Hochschule in Vallendar, Julia Sander

Eine Schule im Wandel der Zeit

Die Pallottiner in Rheinbach: von 1935 bis 2021

85 Jahre Pallottiner in Rheinbach bedeutet vor allem 85 Jahre pallottinische Bildungsarbeit. Mit der Profanierung der Pallotti-Kirche am 6. Februar 2021 ist diese Geschichte zu Ende gegangen. Pater Alexander Holzbach, selbst Schüler am VPK, fasst sie zusammen:

Der Kirchturm der Pallotti-Kirche

Der Eingang zum Vinzenz-Pallotti-Kolleg

Seit die in Rom entstandene Gemeinschaft der Pallottiner 1890 die katholische Mission in der Kolonie Kamerun übernommen hatte, boomte der Nachwuchs in Deutschland. Immer neu wurden Nachwuchsschulen gegründet. 1914 machte der damalige Bürgermeister von Rheinbach, Karl Commeßmann, auf seine Stadt als Schulstandort für die Pallottiner aufmerksam. Aber erst 1935 wurde dieses Ansinnen Wirklichkeit. Zwischen 1923 und 1930 hatte man bereits andernorts sieben Konvikte übernommen.

Das Erzbistum Köln wollte sein Konvikt »Collegium Hermannianum« veräußern und verkaufte es den Pallottinern. So kamen im Januar 1935 zwei Patres und sechs Brüder nach Rheinbach und übernahmen das Konvikt, das damals 88 Schüler zählte. Dernbacher Schwestern, dann Schönstatt-Schwestern leiteten die Küche. Da das Gebäude auf 160 Schüler ausgelegt war, nutze die Gemeinschaft die leerstehenden Räume für die philosophische Ausbildung ihrer Studenten, da die Häuser in Olpe und Limburg aus allen Nähten platzten. Von 1935 bis 1937 beherbergte das Hermann-Josef-Kolleg, wie es jetzt genannt wurde, 115 Studenten. Auf Druck des NS-Regimes musste die Philosophische Hochschule geschlossen werden. Es gelang, das Internat bis 1944 zu erhalten. Im Schuljahr 1939/40 zählte man 160 Schüler.

Marienkapelle auf dem Trümmerberg

Die Bombardierungen Rheinbachs zum Ende des Zweiten Weltkrieges zerstörten auch Teile des Hermann-Josef-Kollegs. Die Trümmer wurden später zu einem Hügel aufgeschüttet, auf dem 1949/50 die Marienkapelle erbaut wurde.

Der Wiederbeginn nach dem Krieg brachte bedeutende Veränderungen mit sich: Die Hochschule der Pallottiner wurde von Limburg nach Vallendar verlegt, die dortige Nachwuchsschule nach Rheinbach in das Hermann-Josef-Kolleg. Das bestehende Konvikt zog in das ehemalige Finanzamt an der damaligen Tomburger Straße, wo es als »Konvikt St. Albert« bis 1967 bestand. Die Schüler, die keinem Berufsziel verpflichtet waren, besuchten das Städtische Gymnasium.

Das Hermann-Josef-Kolleg war nun offiziell Nachwuchsschule der Pallottiner und wurde nach und nach schulisch und gebäudlich ausgebaut. Die staatliche Anerkennung erhielt es 1961. Nach der Heiligsprechung Vinzenz Pallottis 1963 wurde die »Konviktsgasse« in »Pallottistraße« umbenannt. Das galt als Wertschätzung der Stadt den Pallottinern gegenüber, gab es doch damals noch das Verbot der Stadt, Rheinbacher Schüler aufzunehmen, weil man Nachteile für das Städtische Gymnasium befürchtete. In der Tat besuchten bis Ende der 1960er Jahre ausschließlich Internatsschüler das Gymnasium des Kollegs, das ab 1965 mit der endgültigen staatlichen Anerkennung »Vinzenz-Pallotti-

Kolleg« hieß. 1969, im Jahr des ersten »eigenen« Abiturs, hatte das Kolleg 359 Schüler.
Das Internat wanderte mit der Zeit aus dem alten, dem wiederaufgebauten Haus und den Baracken in drei Internatsgebäude, die zwischen 1965 und 1971 errichtet wurden. Der erste Schulneubau war 1964 fertiggestellt; die großzügige Erweiterung folgte 1976. 1998 baute Schulleiter P. Werner Dohn die neue Sporthalle, auch mit starker Unterstützung des Erzbistums Köln.

Nach den Patres Heribert Nentwig und Rolf Erhard war P. Dohn der dritte und letzte Pallottiner als Schulleiter. Nach ihm übernahm 2002 Ostd. Helmut Kirfel die Leitung. Nur noch wenige Patres gehörten zum Lehrerkollegium. Die höchste Schülerzahl hatte das Kolleg 2006 mit 821 Schülern. Der Höchststand der Pallottiner in Rheinbach war 1973. Damals gehörten 32 Patres und 14 Brüder zum Haus. 1971 war die Pallotti-Kirche mit ihren 400 Plätzen als »Haus- und Internatskirche« eingeweiht worden. Wichtigste Aufgabe der Pallottiner war das Kolleg: die Schule (ca. 25 Patres waren Lehrer), die Erziehung im Internat, die Schülerseelsorge – dazu kam seelsorgliche Hilfe in der Umgebung. Von 1972 bis 2012 stellten die Pallottiner auch den Pfarrer von Rheinbach.

Der Wandel von der Nachwuchsschule zur Bildungsstätte

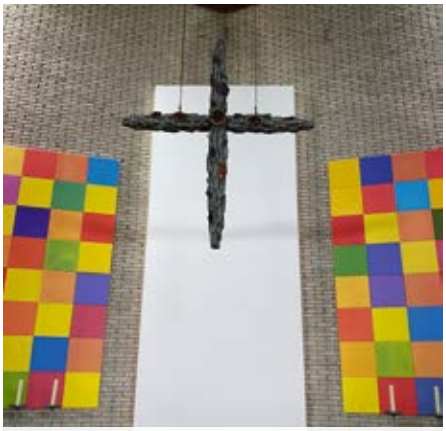
In den 1990er Jahren verschoben sich die Gewichte. Die Zahl der Internatsschüler sank stark. 2009 wurde das Internat geschlossen. Von 1987 bis 2000 hatte es ein »Tagesinternat« gegeben, vorher schon ein »Silentium« (Hausaufgabenbetreuung). Die Zahl der »externen« Schüler war stark gewachsen. Ebenso die Zahl der Nicht-Pallottiner im Lehrerkollegium. Nach der Oberstufenreform veränderte sich seit Beginn der 1980er Jahre das Bild der Schule durch die Zusammenarbeit mit dem Mädchen-Gymnasium St. Joseph. Das Vinzenz-Pallotti-Kolleg war schon längst nicht mehr Nachwuchsschule der Pallottiner; bereits in den 1970er Jahren hatte man das Kollegsziel dahingehend geändert, dass hier Menschen Bildung erfahren sollten, die aus christlichem Geist Verantwortung in Staat, Gesellschaft und Kirche übernehmen können sollten. Es war von einem aus der Weite der Pallottiner-Provinz beschickten Kolleg zu einer regional hoch bedeutsamen Schule geworden.

Die dramatisch zurückgehende Zahl der Pallottiner bewog die damals Verantwortlichen in Rheinbach nicht, sich in die Schullandschaft des Erzbistums Köln zu begeben, wie es 1999 das Mädchengymnasium getan hatte. Erst 2012 kam es zu der Vereinbarung mit dem Erzbistum, dass das Vinzenz-Pallotti-Kolleg keine Schüler mehr, dagegen das Gymnasium St. Joseph auch Jungen aufnimmt, um Eltern, die das möchten, die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder in eine katholische Schule zu geben. St. Joseph hat auch viele der Lehrerinnen und Lehrer des Vinzenz-Pallotti-Gymnasiums übernommen.

Was abzusehen war, wurde 2017 offiziell: Die Pallottiner schließen ihre Niederlassung in Rheinbach. Die personelle Lage der Gemeinschaft lässt keine Alternative zu. Dennoch kann man dankbar sein für über 80 sehr gute Jahre mit viel Aufbauarbeit, Fleiß und nachhaltigem Einfluss auf zahlreiche Menschen.

Die Figur des Vinzenz Pallotti

Das ehemalige Schulgebäude



Das Kreuz in der Kirche über dem Altar

An das Feuer eines Heiligen erinnern

Goldschmiedin baut Stele mit Glasstücken der Vinzenz-Pallotti-Kirche

Es waren ein paar Glasstücke, die bei Anita Lingens-Lauer einen Stein ins Rollen brachten. Seit ihrer Kindheit war sie nämlich mit der Pallotti-Kirche in Stuttgart verbunden. Bis sie 2018 abgerissen wurde. Als ihr Freunde ein paar Stücke der Glasfenster sicherten, reifte in der 53-jährigen Goldschmiedin die Idee, ein Kunstwerk zur Erinnerung zu gestalten.

Sie hat diese Fenster geliebt, und das Licht, das sie verbreiteten. Und weil Freunde von Anita Lingens-Lauer dies wussten, rückten sie mit Hammer und Meißel an, um ihr Glasstücke aus dem Beton zu klopfen. Mit Erlaubnis des Bauherrn natürlich. In Zeitungspapier verpackt standen die Erinnerungsstücke erstmal in einer Holzkiste auf dem Balkon, bis in Anita Lingens-Lauer die Erkenntnis reifte: »Wir brauchen nicht weniger Pallotti, sondern mehr.« Damit meinte sie aber nicht die Kirche und das Gebäude, sondern Menschen wie Pallotti. Viel wusste sie nicht über den italienischen Namensgeber ihrer Kirche. Aber dass er gebrannt hat für die Sache Jesu und dass er die Not lindern wollte, wo er sie sah, das war ihr klar

Ein Zeichen setzen

Und plötzlich wusste sie, was sie mit den Glassteinen machen soll: »Ich wollte ein Zeichen setzen«, sagt sie. Eine Stele bauen, in der die Steine eingesetzt sind, und sie auf dem Gelände der ehemaligen Pallotti-Kirche aufstellen, auf dem das katholische Siedlungswerk Wohnungen, Kindergarten und ein Pallotti-Haus plant, in dem anerkannte Flüchtlinge, ein Pfarrsaal und die Franziskanerinnen von Sießen einziehen werden (siehe unten).

Mit den Glassteinen in der Hand schritt sie entschlossen zum nächsten Baustellenfest und sprach die Verantwortlichen einfach auf ihre Idee an. Und siehe da: Die Architekten zeigten sich interessiert. Sie durfte einen Entwurf vorlegen und einen Kostenvoranschlag einreichen. Sie baute ein Modell 1:1, tat sich mit einem Steinmetz zusammen und modellierte einen ersten Entwurf. Auf einem Sockel, der den Grundriss der ehemaligen Kirche hat, stehen drei Stelen mit den Glassteinen, die unten in dunklen Farben beginnen und nach oben leuchtender werden als Symbol für das Feuer Pallottis, das aus der dunklen Not erwächst.

Wann die Stele nun wirklich kommt, steht noch nicht ganz fest. Vielleicht im Mai 2021, hofft Lingens-Lauer. Auf dem Sockel soll der Namenszug Vinzenz Pallottis aufgebracht sein und an der Hauswand möchte sie eine Erinnerungstafel für die Pallottiner anbringen mit einem QR-Code zur Pallottiner-Homepage.

Anita Lingens-Lauer glaubt fest daran, dass die Kirche sich aus Menschen zusammensetzt und nicht an Gebäuden hängt. Die Impulse, die es in der ehemaligen Pallotti-Kirche gegeben habe, seien nicht weg, sagt sie. Die Menschennähe, die Seelsorge, die die Pallottiner vermittelt haben, das könne man nicht in Kursen lernen, ist sie überzeugt. »Wir brauchen etwas Lebendiges, kein totes Gebäude.« Und das will sie mit ihrer Stele vermitteln.

Alexander Schweda

Info:
Wo bis Oktober 2018 die St. Vinzenz-Pallotti-Kirche stand, will die Diözese Rottenburg-Stuttgart ein Leuchtturmprojekt verwirklichen. Die Siedlungswerk GmbH realisiert im Stadtteil Birkach ein inklusives Wohnbauvorhaben mit 60 Eigentumswohnungen, einer viergruppigen Kindertagesstätte, sieben Mietwohnungen, fünf Wohngruppen für insgesamt 35 Geflüchtete, zwei Wohngruppen für Studenten, einem Gemeinderaum der katholischen Kirchengemeinde St. Antonius, einem Quartiersraum für die Begegnung der Menschen und einem kleinen Konvent der Franziskanerinnen von Sießen.

Anita Lingens-Lauer

Fotos vom Baustellenfest

Das Modell der Stele

» Es war ein Tausch der Aufgabengebiete, hat sich aber eher durch Zufall so ergeben. Pater Sascha-Philipp Geißler (rechtes Bild rechts) verließ im September Herrgottsruh in Richtung Norden, und der dortige Seelsorger der Großpfarrei Hamburg-Wandsbek, Pater Hans-Joachim Winkens (linkes Bild), kam als neuer Direktor der Wallfahrtskirche nach Friedberg. Am 8. November 2020 wurde er im Rahmen einer feierlichen Messe offiziell in Herrgottsruh begrüßt. »Wir Pallottiner haben das punktgenau hingekriegt, dass beide Stellen auch in Zeiten des Priestermangels in Fortsetzung bleiben können«, freut sich der 64-jährige Winkens. Nach neun Jahren im Dienst an der Friedberger Wallfahrtskirche »Unseres Herrn Ruhe« hat sich Pater Sascha-Philipp Geißler SAC am 20. September in einem festlichen Gottesdienst aus Bayern verabschiedet. Am 3. Oktober wurde der gebürtige Siegerländer in sein neues Amt als Pfarrer der Pfarrei »Seliger Johannes Prassek« mit Sitz in Rahlstedt eingeführt.

» Im Rahmen der Vorabendmesse vom Christkönigsfest wird Pater Leo Wiszniewsky durch Dechant Christoph Sibbel (Oldenburg) in sein Amt als Pfarrer in Bad Zwischenahn eingeführt. Damit folgt Pater Leo unmittelbar auf Pater Landwehr. Pater Leo bildet mit Pater Büscher, Diakon Wagner, Frau Katja Waldschmidt sowie Bettina Montag das Seelsorgeteam der Kirchengemeinde St. Vinzenz Pallotti Bad Zwischenahn, Rastede/Wiefelstede und Edewecht. Die Ökumene ist ihm dabei ein besonderes Anliegen: Der neue Pfarrer brachte von allen Orten, an denen er vorher als Pfarrer tätig war, jeweils ein Bild der dortigen katholischen und der evangelischen Kirche mit.

Rasche Zeichen der Solidarität

Corona-Nothilfe der Pallottiner greift dank Ihrer Mithilfe

Schnell hat die Corona-Nothilfe der Pallottiner gegriffen. Weltweit konnten viele Projekte unterstützt werden. Vor allem der Hunger musste gelindert werden. Aber es ging auch um Masken, Hygieneartikel, Medikamente und Schulausstattung.

Die Corona-Pandemie hat 2020 die ganze Welt erfasst. In zwar unterschiedlichen Auswirkungen sind aber doch die Menschen in allen Ländern davon betroffen. Besonders die armen Menschen leiden unter der Pandemie, weil sie keine Gesundheitsfürsorge haben, die finanziellen Mittel für Hygiene und Abstand nicht gegeben sind, und weil sie stärker unter den wirtschaftlichen Folgen der Pandemie leiden. Hier wirkt Corona als Katalysator: Die Teilung der Welt in Arm und Reich ist durch Corona deutlicher sichtbar geworden. Die Armen werden ärmer, die Reichen schotten sich ab. Die Trennungslinie zwischen Arm und Reich ist nicht nur zwischen Nord und Süd zu ziehen, sondern ist in jedem einzelnen Land selbst zu erkennen.

Als sich im Frühjahr 2020 die Pandemie ausbreitete, reagierten die meisten Länder mit einem Lockdown, einer totalen Ausgangssperre. Das traf vor allem die arme Bevölkerung, die kein Geld hatte, um für eine längere Zeit Vorräte zu kaufen. Die armen Tagelöhner waren betroffen, Immigranten und natürlich auch die Kinder.

Mit Ihren Spenden, die schnell nach unserem Aufruf zur Nothilfe eintrafen, konnten wir weltweit unzählige Hilfsprojekte der Pallottiner unterstützen. In allen indischen Pallottinerhäusern wurden Lebensmittelausgaben eingerichtet. Das Lebensnotwendige wie Reis, und Öl, Zucker und Mehl wurde in Paketen an die armen Familien ausgeteilt – in den Slums der großen Städte, wie auch in den Pfarreien. Die Mitbrüder kochten Essen und verteilten es. Gestrandete Tagelöhner, die nicht mehr nach Hause konnten, wurden untergebracht, Hygieneartikel, Masken und Medikamente ausgeteilt.

Nahrungsmittel helfen

In Südafrika wurden die Suppenküchen zum Anlaufpunkt. Neben George auch in Durban, wo sich unser Mitbrüder Charles Bidzogo um hunderte Immigranten-Familien kümmerte und ihnen mit Lebensmittel aus der größten Not half. Er erzählte von Anrufen verzweifelter Mütter, im Hintergrund war das Geschrei der hungernden Kinder zu hören.

Nach Kamerun und Ruanda, nach Malawi und Nigeria gingen Hilfsgelder. Es wurden Waschbecken für die Schulen gebaut, um die Hygienebestimmungen erfüllen zu können, oder Hygienemittel und Masken finanziert. In Malawi organisierte Sr. Blandine mit ihrer Gemein-

schaft Hygieneschulungen, um der armen Bevölkerung zu erklären, wie man sich schützen kann.

Mit der Ausgangssperre endete auch in den meisten Ländern Indiens und Afrikas der Schulunterricht. Ähnlich wie in Deutschland stellten die weiterführenden Schulen auf Online-Unterricht um. Aber nur Kinder wohlhabenderer Familien haben einen Laptop oder einen anderen Zugang zum Internet zur Verfügung. Die Schere der Bildungsungerechtigkeit tut sich auch in der Pandemie auf: Gerade Schülern, die vor dem Abschluss standen, konnte mit günstigen Laptops geholfen werden, ihren Schulabschluss zu machen! Ein wichtiger Schritt heraus aus der Armut. Anderen armen Familien konnten wir mit dem Schulgeld aushelfen.

Was wird noch kommen? Wie sich die Pandemie von den Infektionszahlen in Afrika und Indien weiter entwickeln wird, ist unklar. In Nigeria steigen die Zahlen. Genauso ist abzuwarten, wie die wirtschaftlichen Folgen die vielen sozialen Einrichtungen treffen werden, die Kinderheime und Schulen in Indien, die weiterhin die Löhne der Angestellten zahlen müssen, aber keine Einnahmen mehr haben. Auch wird es zu einem Einbruch der bisher wichtigen Sternsingerspenden und Missionskollekten kommen, der die Existenz vieler Heime und Schulen im neuen Jahr gefährden wird.

Danken möchte ich allen, die die Corona-Nothilfe der Pallottiner unterstützt haben. Ihre Hilfsbereitschaft war wunderbar und ist im Schrecken der Pandemie ein Zeichen der Hoffnung: dafür Ihnen allen ein herzliches Vergelt´s Gott.

P. Markus Hau, Missionssekretär

Jetzt ist die Zeit in Malawi zu investieren!

Deutscher Botschafter: Afrikanische Rechtsgeschichte geschrieben

Ganz begeistert ist Jürgen Bosch, der deutsche Botschafter in Malawi: »Malawi hat afrikanische Rechtsgeschichte geschrieben!« Mit der Annullierung der Präsidentschaftswahl von 2019 und der Wahl des Oppositionskandidaten Lazarus Chakwera zum neuen Präsidenten vollzieht Malawi 2020 einen geordneten Machtwechsel.

Das macht Hoffnung. Chakwera, selbst Pastor, will das arme Land im Herzen Afrikas reformieren, die Korruption bekämpfen und die Lebensumstände für die arme Bevölkerung verbessern. »Jetzt ist die Zeit, in Malawi zu investieren«, fasst der Botschafter im Gespräch die Situation zusammen. Jetzt – ein Kairos für das arme Land!

Das gilt auch für die Pallottiner und ihre Aufgabe in Malawi. Seit 2016 arbeiten Mitbrüder dort. Br. Bert Meyer konnte im September, nach einer erzwungenen Corona-Unterbrechung in Deutschland, nach Malawi zurückkehren. Mit großer Energie ging er an die Fertigstellung der begonnenen Projekte: Die Mitbrüder können aus der Enge des Provisoriums in das neue Pfarrhaus in Kaphatika ziehen. Für die Dorfbevölkerung ist das Gebäude der Maismühle errichtet worden. In diesem Jahr soll der Betrieb beginnen, der den Menschen mit einer eigenen Mühle das Leben erleichtert und die Kosten senkt. Damit wird der kleine Verdienst der armen Bauern merklich erhöht.

Die afrikanische Knotenlöserin

Auch das neue Postulat der Gemeinschaft wird im Januar eröffnet: Mit P. Francis Chibota als Leiter der Einführungszeit, der selbst erst 2020 zum Priester geweiht wurde, wird wieder eine Gruppe junger Männer ihren pallottinischen Weg beginnen – auch das ein Zeichen der Hoffnung.

Ein Startsignal wird 2021 auch für die Arbeit der Gemeinschaft in der Hauptstadt Lilongwe gesetzt: Die Bauarbeiten für das Gemeinschaftshaus mit der Kirche beginnen in den ersten Monaten des neuen Jahres. Hier kann ein Ort für die Seelsorge entstehen. Mit der Erzdiözese gibt es fruchtbare Gespräche über die Entwicklung eines Wallfahrtsortes, der Ehepastoral und der Begleitung von Katecheten. Das Bild für die Kirche gibt es schon: Das von Papst Franziskus hoch verehrte Bild der Gottesmutter als Knotenlöserin, das in der Augsburger Kirche St. Peter zu finden ist, wurde schon von einem afrikanischen Künstler gemalt. Maria ist als eine typische Frau aus Malawi mit kurzem Haar dargestellt.

MH

Stiftung fördert Nachdenken über Haltungen heute

Kern sind das Theaterstück und die Ausstellung über Pater Richard Henkes im KZ Dachau

Mit einer Verbrauchsstiftung will Pallottinerpater Prof. Dr. Hubert Lenz das Nachdenken über Haltungen und Werte in der heutigen Zeit fördern. Im Mittelpunkt stehen dabei ein Theaterstück und eine Ausstellung über den seligen Pallottinerpater Richard Henkes, der im KZ Dachau Typhuskranke pflegte und selbst daran starb. Vor allem junge Menschen sollen angeregt werden, über ihre Haltungen im Leben nachzudenken.

Es ist eine Frage, die in unsere Corona-Zeit passt: Würde ich das Risiko einer Ansteckung mit einer tödlichen Krankheit in Kauf nehmen, um Menschen nahe zu sein? Der vor einem Jahr seliggesprochene Pallottinerpater Richard Henkes jedenfalls ließ sich im KZ freiwillig in eine Typhusbaracke einsperren, um die Kranken zu pflegen, mit dem Risiko, sich selbst anzustecken. In einem daraus entwickelten Theaterstück stellt ein junger Mann sich diese Frage: Wie hätte ich entschieden? Dabei entdeckt er seine Begeisterung für das Leben und Wirken von Pater Henkes. Zugleich stellt er immer wieder dessen Entscheidungen und Einstellungen in Frage.

Um diese Auseinandersetzung mit Werten und Haltungen weiter zu fördern, hat die WeG-Initiative »Glaube hat Zukunft« das Projekt »Haltung heute« ins Leben gerufen. Deren Leiter, Pater Hubert Lenz, hat jetzt dazu noch eine Stiftung gegründet. Sie ist eine treuhänderische, gemeinnützige Verbrauchsstiftung, deren Ziel es ist, finanziell und ideell die Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen zur ganzheitlichen Bildung der Menschen, zur Sensibilisierung des Gewissens und zur Bedeutung von Halt, Haltungen und Werten im persönlichen wie im gesellschaftlichen Leben zu unterstützen und zu fördern. Dafür werden nun noch weitere Unterstützer, Paten und Patinnen gesucht.

Initialzündung kurz vor der Seligsprechung

Kernstücke des Projektes »Haltung heute« sind das Theaterstück über Richard Henkes mit dem Titel »Abgerungen« und die dazugehörige Ausstellung »Mehr Leben entdecken«, die beide von einer Projektgruppe der WeG-Initiative unter Leitung von Sonja Kirst erarbeitet worden sind. Die Initialzündung zu diesem Projekt beschreibt P. Hubert Lenz so: »Es war im August 2019, kurz vor der Seligsprechung meines Mitbruders Pater Richard Henkes, der im KZ Dachau bei der Pflege typhuskranker Mithäftlinge ums Leben kam.«
Zusammen mit über 300 Schülerinnen erlebte er die Generalprobe des zur Seligsprechung entwickelten Theaterstücks Abgerungen »In die bewegten Gesichter so vieler junger Leute zu schauen, war für mich eine große Freude. Die Resonanz auf Theaterstück wie Ausstellung hat unsere kühnsten Erwartungen weit übertroffen.« So kam ihm sehr schnell der Gedanke: Das sollten möglichst viele erleben, und es stand die Frage im Raum: Wie könnte das geschehen?
»Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam mir dann am 11. September dieses Jahres der Impuls: Gründe eine Stiftung«, erzählt P. Lenz. Am 20. November wurde die Stiftung »Haltung heute« errichtet, konzipiert als »gemeinnützige, treuhänderische Verbrauchsstiftung«, deren Vermögen bereits 10 Jahre nach ihrer Gründung aufgebraucht sein darf.

Lenz selbst hat der Stiftung 10.000 Euro als Startkapital zugeführt, etwa ein Drittel seines elterlichen Erbes. »Ich bin zuversichtlich, dass das Grundvermögen der Stiftung dann im nächsten halben Jahr auf 80.000, vielleicht sogar auf 100.000 Euro erhöht werden kann.«

Stiftungsgründer P. Hubert Lenz

Ein-Mann-Theaterstück »Abgerungen«

Mehr Informationen zu der Stiftung gibt es im Internet unter

www.haltung-heute.de/stiftung/

Abends mit der Bibel müde sein

Pater Peter Hinsen leitete 20 Jahre eine Wandergruppe

Er ist ein Mensch, der sich immer wieder auf den Weg macht: Jetzt macht sich Pater Peter Hinsen auf den Weg in den Ruhestand. »Ich komme psychisch und geistig an meine Grenzen«, schätzt sich der 76-Jährige selbst ein und zeigt dabei sein verschmitztes Lächeln. Wirklich erreicht hat er diese Grenzen noch nicht. Das glaubt ihm noch keiner. Aber er sieht sie am Horizont und bereitet sich vor. So wie er sich 20 Jahre lang auf die Bibelwanderungen mit seiner Wandergruppe vorbereitete, von denen er sich in diesem Jahr ebenfalls verabschiedet hat.

Die Bibelwandergruppe mit Pater Hinsen (2.v.l.)

Mit großem Hallo, einem bisschen Wehmut und ungebrochener Begeisterung sind die rund 20 Teilnehmer dieses Jahr noch einmal mit Pater Hinsen aufgebrochen. Rund um Friedberg gingen die diesmal eher leichte Wanderwege mit der Bibel. »Früher habe ich gesagt: Das ist eine Wanderung, kein Spaziergang«, erinnert sich Peter Hinsen. »Am Abend müssen wir müde sein«, war sein Credo. Jetzt, da der Altersdurchschnitt doch so um die 75 ist, sind alle froh, wenn es gemütlicher zugeht, aber trotzdem spirituell bleibt. Denn dies war von Anfang an der Anspruch: mit der Bibel in der Hand 20 bis 25 Kilometer gehen, dabei geistliche Impulse bekommen, sich austauschen und einen neuen Zugang zur Heiligen Schrift finden.

2001 übernahm Pater Hinsen die Wandergruppe von seinem Mitbruder, Pater Alois Hofmann, in Freising. Dieser hatte Bibelkunde und Bergsteigen zusammengebracht, aber die höheren Gipfel waren nicht Hinsens Sache. »Da war ich zu unsportlich«, meint er heute. Also entschloss er sich zu Wanderreisen im flacheren Gelände: im Böhmerwald, wo er auf die Spuren des Pallottinerpaters Franz Reinisch und die deutsch-tschechische Geschichte stieß, an den Bodensee, auf die Schwäbische Alb, ins Erzgebirge oder nach Oberfranken. Übernachtet wurde in Gasthöfen oder in klösterlichen Gemeinschaften.

Gottes Wort im Menschenwort

Die geistliche Struktur blieb dabei konstant: Ein Buch oder ein Thema aus der Bibel wurde ausgewählt, wie die Psalmen oder Frauengestalten im Alten Testament. Unterwegs wurde Gottesdienst gefeiert, entweder an einer Kapelle, einem Wegkreuz oder an einem Bach. Texte wurden vorgelesen, anschließend beim gemeinsamen Gehen darüber gesprochen, oder auch gemeinsam geschwiegen.

Ziel sei es gewesen, einen neuen Zugang zur Bibel zu schaffen und zu erkennen, dass es sich immer »um Gottes Wort im Menschenwort«handelt. Am Ende der Tage gab es einen Segnungsgottesdienst. »Das war uns wichtig«, erzählt Pater Hinsen. Manche sagten: »Davon lebe ich jetzt wieder ein Jahr.«

Zusammen älter geworden

»Ich habe viele persönliche Gespräche dabei geführt und viel erfahren«, erinnert sich Pater Hinsen. Die Teilnehmer haben sich intensiv darüber ausgetauscht, was im vergangenen Jahr in ihrem Leben passiert ist. »Der Kreis ist ziemlich konstant geblieben, auch wenn über die Jahre auch immer Neue hinzukamen«, erzählt Pater Hinsen und fügt hinzu: »So sind wir miteinander älter geworden. Es war eine Lebensbegleitung über Jahre hinweg.« Auch Schicksalsschläge, wie Krankheit und Tod, hat die Gruppe gemeinsam getragen.

Alexander Schweda

Im Gedenken

Br. Alois Messer
geb. 23. 07. 1938
gest. 29.09. 2020

»Ich bin ein Löwe, ein unheimlicher Kämpfer«, bekannte Br. Messer unter Hinweis auf sein Sternzeichen. Für ihn war klar: »Man hat eine Aufgabe.« Seinen Anfang nahm das kämpferische Leben von Alois Messer in Frankfurt am Main. Er war das erste Kind des Maschinenarbeiters Josef Messer und dessen Ehefrau Frieda, geb. Huber.

Nach dem Ende der Schulzeit begann er eine Bäckerlehre. Aus gesundheitlichen Gründen gab er diesen Beruf auf und lernte Buchdrucker. Wegen innerbetrieblicher Schwierigkeiten war der Berufsabschluss nicht möglich. So suchte er um Aufnahme bei den Pallottinern in Limburg nach, die durch ihre renommierte Druckerei bekannt waren.

Am 20. November 1961 begann er in Limburg seine Noviziatszeit, am 30. November 1963 legte er die erste Profess ab. Schließlich wurde er Mesner der Pallottiner- und Pfarrkirche St. Marien in Limburg – eine Aufgabe, die sein Leben ausfüllte. Über 44 Jahre entfaltete er seine gestalterischen Fähigkeiten und wurde zum angesehenen Floristen. Aber richtig berühmt wurde Br. Messer durch seine Krippe mit fast hüfthohen Figuren, die Besucher aus der ganzen Umgebung anlockte, die jeweiligen Bischöfe von Limburg eingeschlossen.

Anfang 2015 zog er sich in das Haus seines Bruders nach Niederreifenberg zurück. Dort renovierte und erweiterte er die Krippe seiner Heimatkirche. Am 1. Juli 2018 begann sein letzter Lebensabschnitt in der Niederlassung St. Josef Hersberg in Immenstaad am Bodensee.

P. Fridolin Bleuel
geb. 08.03.1924
gest. 28.11.2020

P. Fridolin Bleuel zeichnete sich durch große naturwissenschaftliche Begabungen aus, was sich schon früh zeigte. Geboren wurde er in Steinau bei Fulda als zweiter Sohn des Steinbildhauers Peter Bleuel und dessen Frau Luise, geborene Zinkand. 1938 begann er im elterlichen Betrieb die Steinmetzlehre. Bei einer Agentur in Konstanz bildete er sich im Fernunterricht in Bautechnik und Mathematik weiter. Im Zweiten Weltkrieg wurde er in Russland 1943 stark verwundet, und ihm wurde der rechte Unterschenkel amputiert. Die Erfahrung des Krieges ließ ihn neu über sein Leben nachdenken, und es entstand der Wunsch, Pallottiner und Priester zu werden.

So wurde Fridolin Bleuel am 7. Februar 1946 einer der ersten Schüler des neu errichteten Bischof-Vieter-Kollegs. 1950 begann er das Noviziat in Olpe und legte dort am 25. April 1952 die erste Profess ab. Am 22. Juli 1956 wurde er in der Wallfahrtskirche in Vallendar durch Pallottiner-Bischof Bruno Hippel zum Priester geweiht.

Sein erster Einsatz war der des Studentenpräfekten an der Hochschule in Vallendar. Ab 1962 übernahm er auch Urlaubsvertretungen im Krankenhaus in Limburg und entdeckte seine zweite Passion: die Krankenhausseelsorge. P. Bleuel war 43 Jahre mit ganzem Herzen Krankenhausseelsorger, von 1967 bis 1990 am St. Vincenz-Krankenhaus in Limburg. In seinem Dienst war ihm nichts zu viel. Oft ging er auch des Nachts in die Zimmer und feierte die Sakramente der Versöhnung und der Krankensalbung.

1990 übernahm er die Seelsorge am Katharinen-Krankenhaus in Frankfurt. Im Dezember 2010 wechselte er aus Altersgründen in das Missionshaus in Limburg.

Br. Hubert Kamphaus
geb. 18.10.1934
gest. 08.12.2020

In den ersten Zeugnissen Anfang der 1960er Jahre wird seine Religiosität als »echt« bezeichnet. Welches andere Prädikat könnte es wohl besser treffen oder welches sonst wäre erstrebenswert? Eine echte religiöse Übung in Gottesdienst und Gebet begleitete ihn all die Jahre. Geboren wurde er in Bokern West bei Lohne, im Oldenburger Land, als siebtes von acht Kindern des Landwirts Ludwig Kamphaus und seiner Ehefrau Josefa, geborene Thole. Seine Schwester Maria trat 1948 bei den Pallottinerinnen ein. 1959 kam er nach Limburg. Mit seinen 25 Jahren galt er damals als

»Spätberufener«. Nach dem Noviziat legte er am 30. November 1961 seine erste Profess ab.
Das Kesselhaus und die Schlosser-Werkstatt sollten viele Jahrzehnte »sein Ort« sein. Nicht nur, weil er sich oft dort aufhielt, sondern weil es der Ort war, an dem er sich wohlfühlte. Es waren »seine Maschinen«, die er jedem gerne erklärte. Der eher stille Mitbruder wurde dann zum sprudelnden Quell der Erinnerungen. Welche Leitungen wie zusammenhängen und warum man es in welcher Reihenfolge eingebaut hat.

Seit 1969 leitete er den Betrieb der Schlosserei. Wenn das Licht in der Werkstatt bis in die Nacht hinein brannte, ließ Br. Kamphaus seiner Kreativität freien Lauf. Unter seinen Händen wurden Kerzenständer, Kreuze und sogar Tabernakel geformt. Auch Alltagsgegenstände wurden kunstvoll gestaltet. Die letzten Jahre wurde Br. Kamphaus schwächer und war auf den Rollstuhl angewiesen.

Br. Lorenz Rademacher
geb. 11.01.1944
gest. 10.12.2020

Seine Berufung war Pallottiner, sein Beruf Lehrer und seine Liebe galt der Lyrik und der Kirche. In der »Neuentdeckung der Kirche« und seiner damit verbundenen Liebeserklärung beschäftigte er sich mit der Befreiungstheologie Brasiliens. Geboren ist er in Möllmicke, Kreis Olpe, Erzbistum Paderborn als drittes von sieben Kindern des Kernmachers Antonius Rademacher und seiner Frau Elisabeth, geborene Klör.

Bereits mit 15 Jahren trat er 1959 als Bewerber für den Brüderberuf in Limburg ein. Sein Onkel gleichen Namens arbeitete in der Gärtnerei und auch »Br. Lorenz Rademacher II.«, wie er zeitweise selbst unterschrieb, machte eine Gärtnerlehre. Den Oberen fiel immer wieder seine hohe intellektuelle Begabung auf und sie boten ihm 1967 ein Studium an. Im Blick war ein pädagogisch-akademischer Beruf. Nach dem Abendgymnasium in Essen studierte er an der Universität Bochum Religion und Germanistik und wurde Lehrer am Vinzenz-Pallotti-Kolleg in Rheinbach.
Br. Rademacher gab seine volle Kraft in die Aufgabe als Lehrer. Das ging auf Kosten seiner Gesundheit. 2001 bat er um die Beendigung seiner Aufgaben. In einem Sabbatjahr an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar (PTHV) sollte er sich erholen. Eine schwere Lungenoperation 2004 raubte ihm aber dann regelrecht die Luft zum Atmen. Er verblieb an der PTHV. Da die Kräfte weiter nachließen, wurde Br. Rademacher 2018 nach Limburg in die Seniorenstation zur Pflege versetzt.

P. Franz Baumann
geb. 11.07.1932
gest. 11.12.2020

Ein Missionar der alten Schule ist mit P. Baumann gestorben. Ein Mann, der das pallottinische Werk in Südafrika mitformte und dabei seinen Humor nicht verlor. In der Nähe von Cloppenburg wurde Franz Baumann als jüngstes Kind von Bernhard und Elisabeth Baumann geboren. Der Hof der Familie in Neumarkshausen prägte sein Leben. Die Arbeit im Stall und auf dem Feld gehörte von Anfang an zu seinem Leben.

Die Pallottiner kannte er über seinen Onkel P. Johannes Baumann. Von 1952 bis 1955 besuchte er in Limburg das Bischof-Vieter-Kolleg. Nach Abitur und Noviziat studierte er in Olpe und Vallendar bis 1958 Philosophie und Theologie. Bald nach der Priesterweihe am 16. Juli 1961 durch Bischof Hippel von Oudsthoorn ging er 1962 als Missionar nach Südafrika, wo er nebenher den Flugschein machte.

Ab 1967 leitet er die Missionspfarrei in Robertson/Swellendamp. Hier wird er mit der Apartheit konfrontiert. Er liest viele theologische Bücher, und er entdeckt die Bibelwissenschaften. Er gibt Kurse, Einkehrtage und Exerzitien für die Pallottinerinnen, Kommunionhelfer und auch Mitbrüder. Als Pfarrer in Mossel Bay wirkt er ab 1973. Hier erleidet er einen Schlaganfall. 1980 kommt er wegen Beeinträchtigungen an Arm und Bein nach Deutschland. Hier zeigt sich sein starker Wille, der ihn wieder aufstehen lässt. Zurück in Südafrika wird er Rektor des Hauses und Leiter des Apostolic Training Centers in Step-A-Side bei George. Hier wird er bleiben, bis er wegen der zunehmenden Hilfsbedürftigkeit 2014 nach Limburg zurückkehrt.

P. Franz Josef Schiersch
geb. 21.08.1930
gest. 11.12.2020

»Ein reichhaltiges Leben« habe er gehabt, sagte P. Franz Josef Schiersch kurz vor seinem 90. Geburtstag. »Als ich mit 70 Jahren den zweiten Herzinfarkt bekam, habe ich gedacht, das ist das Ende. Aber es ging immer weiter, jetzt fast zwanzig Jahre.« Geboren ist Franz Josef Schiersch in Ostlinde, Kreis Grünberg/Schlesien, als neuntes Kind des Tischlermeisters Anton Schiersch und seiner Frau Emilie.

In Cottbus macht der 16-jährige eine Lehre als Gärtner. 1951, er gilt jetzt mit 21 Jahren als Spätberufener, tritt er in die Gemeinschaft ein, besucht bis 1956 das Bischof-Vieter-Kolleg in Limburg und studiert von 1957 bis 1963 in Olpe und Vallendar Philosophie und Theologie. Nach der Priesterweihe 1962 in Vallendar durch Weihbischof Bernhard Stein geht er im Pastoraljahr nach St. Jakob in Friedberg. Vielleicht kommt ihm seine Ausbildung als Gärtner zugute, dass Franz Josef Schiersch als Präfekt und Leiter des Brüderaspirates in fünfzehn Jahren viele »Jungpflänzchen« heranziehen darf. 119 junge Männer betreut er von 1964 an. Zwölf von ihnen werden Pallottiner. »Der liebe Onkel Franz« ist einer seiner Ehrentitel.

Nebenbei arbeitet er noch als Lehrer an der Limburger Marienschule und als Subsidiar in der Pallottiner-Pfarrei St. Marien. 1979 wird er Hausverwalter des Missionshauses. Bei seinen Aushilfen ist er im Limburger Umland als der »große Pater« bekannt – mit seinen 1,84 Metern Körpergröße. Die Beichtseelsorge in der Annakirche betreut er neun Jahre lang bis 2005. Sein Herz hängt am Verein »Gerechtigkeit den Menschen«.

P. Karl Frings
geb. 07.10.1933
gest. 13.12.2020

P. Karl Frings musste man in die Augen schauen: Dann konnte man durch seine manchmal raue Schale einen berührbaren Menschen erkennen. Das haben die Menschen in Südafrika erkannt und ihn ins Herz geschlossen – »our Data« nannten sie ihn auf Xhosa – unser Vater.
In Rurberg bei Monschau in der Eifel wurde Karl Frings als sechstes Kind von Paul und Maria Frings geboren. Bei der Geburt des achten Kindes verstarb Karls Mutter 1940. Das Leben ohne Mutter, mit vielen Geschwistern, ist nicht leicht. 1948 wendet Karl sich mit dem Wunsch, Priester zu werden, an die Pallottiner, wo er 1962 geweiht wurde.

Mit dem Schiff geht P. Karl Frings 1962 nach Südafrika. Zunächst ist er auf der Pallottifarm bei Queenstown, 1966 wird er nach Balfour versetzt. Hier entwickelt P. Frings sein Talent für Sprachen. Als dritte Fremdsprache lernt er Xhosa und schafft es, jeden Sonntag in drei Sprachen zu predigen. Nach 14 Jahren wird er 1980 ins Transkai versetzt. Dieses während der Apartheid autonome Gebiet war hauptsächlich von Xhosa bewohnt. Karl Frings wird Pfarrer von Cofimvaba. Er engagiert sich für die armen Familien. Die Väter arbeiteten meist weit entfernt als Tagelöhner. Den Kindern und Jugendlichen versucht er, über die Jugendarbeit Halt zu geben. Als Ökonom der südafrikanischen Regio war er jahrelang für die Finanzen zuständig.

2005 stellen sich erste Herzprobleme ein. Immer wieder wird P. Frings in seiner Pfarrei überfallen, zusammengeschlagen und ausgeraubt. Aber er hält aus. Nachdem er seine geliebte Pfarrei in Cofimvaba verlassen musste, lebt er die letzte Zeit in Südafrika in Ntaba Maria. 2018 entschließt er sich, nach Deutschland zurückzukehren.

Br. Wilhelm Funken
geb. 18.09.1926
gest. 21.12.2020

Als Witwer war Willi Funken ein Spätberufener, der mit 64 Jahren Pallottiner wurde, und 28 Jahre als Diakon wirkte. Geboren wurde Br. Willi Funken in Köln. Sein Vater, Heinrich Josef Funken, und seine Mutter, Barbara Adelheid, geborene Peuten, hatten sieben Söhne; zwei davon starben in jungen Jahren.

Nach Abschluss der Lehre begann seine Zeit im Krieg, dessen Ende er in Dänemark erlebte. Zurück in Deutschland heiratete er 1948 Auguste Dörper, mit der er zehn Kinder hatte. Drei dieser Kinder starben, kaum dass sie am Leben waren, eines als Erwachsener. Seine Ehefrau starb 1981 im Alter von 54 Jahren.
Willi Funken arbeitete in Textilbetrieben als Weber, als Vorarbeiter, als Disponent. Er engagierte sich im Vorstand der Betriebskrankenkasse wie in der Pfarrei. Durch den Pallottiner P. Friedel Weiland, der ein Verwandter seiner Frau ist, wurde er auf die Pallottiner aufmerksam. Zuerst

kam er zu einer Art »Kloster auf Zeit« an die Philosophisch-Theologische Hochschule der Gemeinschaft nach Vallendar. Zugleich absolvierte er den Würzburger Theologie-Fernkurs. So wuchs in ihm der Wunsch, Pallottiner zu werden.

Nach dem Noviziat legte er am 7. Oktober 1990 seine erste Profess in Untermerzbach ab. 1990 wurde er in die Pfarrei Christkönig in Mülheim geschickt und 1992 durch Weihbischof Franz Grave in Mülheim zum Ständigen Diakon geweiht. Fortan übernahm er diakonale Dienste in der Pfarrei, wo er fast 25 Jahre blieb und unzählige Taufen, Hochzeiten, Gespräche und auch Beerdigungen übernahm. 2014 zog er auf die Seniorenstation ins Missionshaus in Limburg. In den 30 Jahren als Pallottiner war es für ihn kein Spagat, Familie mit seinen Kindern und Gemeinschaft mit den Pallottinern zu leben.

P. Josip Ivić
geb. 28.09.1954
gest. 21.12.2020

Josip Ivić ist in Bosnien, in Tramosnica Donja, in der Gemeinde Gradačac geboren. Seine Heimat war seit dem Zweiten Weltkrieg wieder Teil von Bosnien und Herzegowina und somit Teil des sozialistischen Jugoslawiens. Nach dem Bosnienkrieg (1992 bis 1995) wurde dieses Gebiet in die Föderation Bosnien und Herzegowina eingegliedert. Josip ist in einer muslimisch geprägten Umgebung aufgewachsen.
In Zagreb lernte er die kleine Pallottinergemeinschaft kennen, die erst wenige Jahre zuvor den Anfang einer Gründung gewagt hatte. Josip wollte diese Gemeinschaft näher kennenlernen und zog in die Niederlassung St. Bernhard in Schwäbisch Gmünd, um Deutsch zu lernen. 1975 begann er das Noviziat. Am 7. Dezember 1980 wurde er durch den Augsburger Weihbischof Manfred Müller in der Pallottikirche in Friedberg zum Diakon geweiht. Die Priesterweihe erhielt er am 28. Juni 1981 in der Kathedrale von Djakovo.
Anschließend ging er nach Rom, wo er das Licentiat in Fundamentaltheologie an der päpstlichen Universität Gregoriana 1983 abschloss. Nun war er gerüstet für die Pastoral in Kroatien. Die ersten Jahre wirkte er in Vinkovci, zunächst als Kaplan, dann ab1984 bis 1995 als Pfarrer, wo der Neubau der Pfarrkirche zu bewältigen war. Doch gleich am Anfang des Jugoslawien-Krieges 1991 wurde die Kirche durch Panzerkanonen schwer getroffen.

P. Josip wurde Verantwortung in der Delegaturleitung der kroatischen Pallottiner übertragen, von 1984 bis 1987 als Delegaturrat, und danach als Delegat. Und er blieb im Amt bis zu seinem Lebensende. Zugleich wirkte er als Rektor in Zagreb, als Kaplan und Novizenmeister in Zapresic und als Hausrektor in Vinkovci. Viele Jahre war er Lektor an der Hochschule der Jesuiten in Zagreb. Nach einem Schlaganfall ging er ins Seniorenheim in Vinkovci.

P. Josef Hermann Roth
geb. 07. 06.1928
gest. 24.12.2020

In ländlichen Verhältnissen wurde Pater Josef Hermann Roth in Hefigkofen, Kreis Friedrichshafen, geboren. Sein Wunsch, Priester zu werden, wurde in der Militärzeit gestärkt. Noch als Novize ging er nach Brasilien in die St.-Pauls-Provinz und legte dort am 21. September 1951 die erste Profess ab. Seine Studien absolvierte er in Brasilien und am 5. Dezember 1954 wurde er in Londrina zum Priester geweiht.

Weil er das Klima in Brasilien nicht gut vertrug, kam er 1960 nach Deutschland zurück. Zunächst wurde er von Friedberg aus als Aushilfspriester eingesetzt, bis er 1960 für ein Jahr Kaplan in Kissing wurde. Es folgten Stationen in Unterglauheim im Dekanat Höchstädt, im Krankenhaus in Freising und im Studienhaus der Pallottiner in München. Dort übernahm er die Kanzlei und Seelsorgedienste. 1981 wurde er zum Verwalter des Hauses ernannt.

Häufige Ortswechsel zum Teil über die halbe Welt hinweg prägten das Leben von P. Josef Roth. Immer wieder fing er von vorne an, lebte sich in neue Umgebung ein. Das fiel ihm mit seiner bescheidenen Art nicht schwer. Schon früh gab er seinen Führerschein freiwillig ab und stieg auf die öffentlichen Verkehrsmittel um. Auskunft über die Zugstrecken und Fahrpläne der Deutschen Bahn waren von ihm bis ins hohe Alter zu bekommen.

1982 machte er einen Buchhalterkurs und stieg in die Arbeit in der Provinzverwaltung in Friedberg ein. 1996 wechselte er nach Mering zu den Theresienschwestern und in das Altenheim St. Theresia. Im Jahr 2000 wurde ihm eine Sabbatzeit gewährt, die ihn ins Noviziat in Untermerzbach zurückführte, wo er bis zur Auflösung des Herz-Jesu-Heimes 2009 blieb. Als seinen Alterssitz wählte er Freising. Im Jahr 2016 bat er um seine Versetzung nach Limburg, weil er immer mehr Hilfe brauchte.

Rätsel

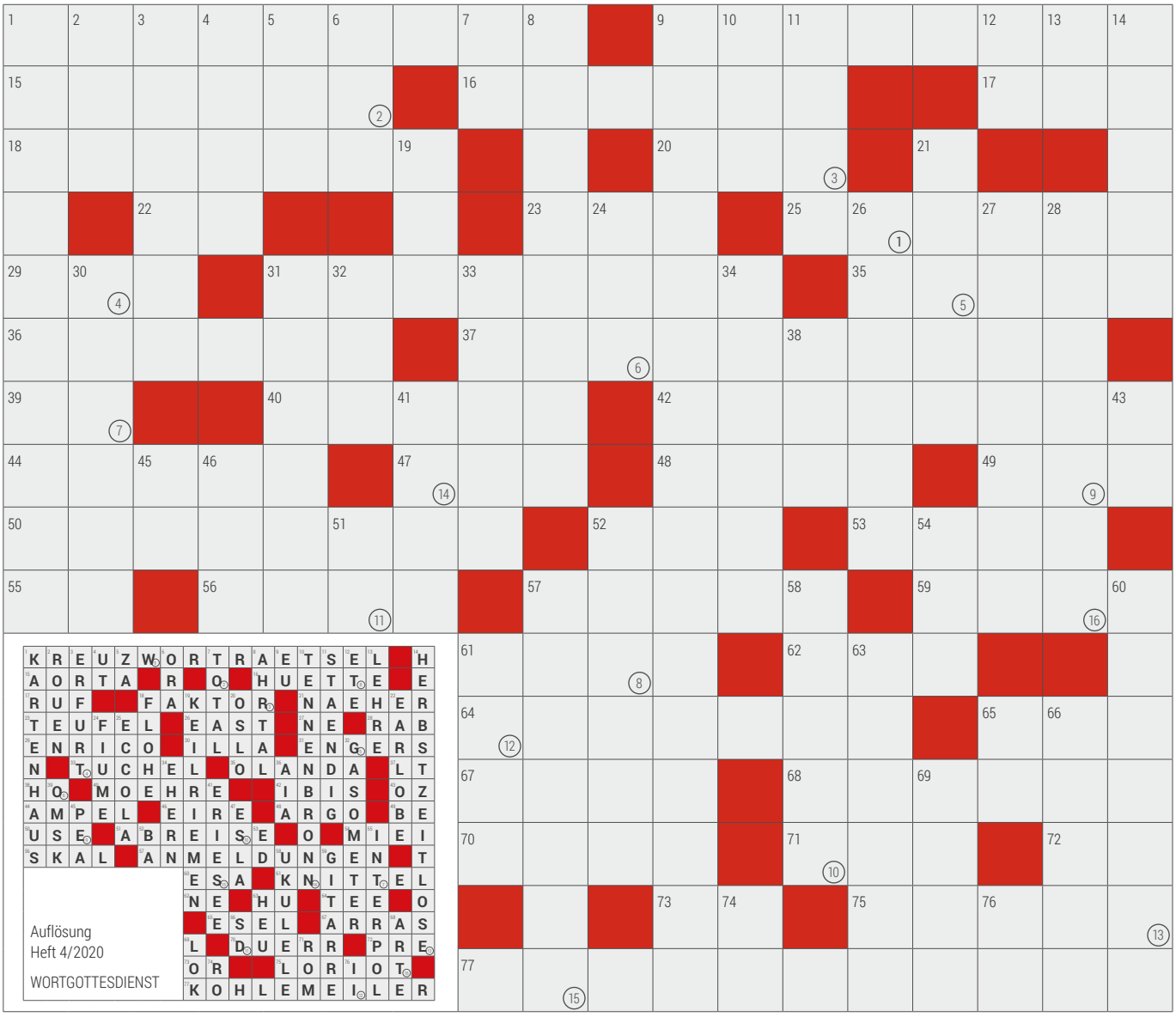
Wir verlosen:
25 kleine,
aber feine
Buchpreise!

PALLOTTI VERLAG

Waagrecht
1 kathol. Gesangbuch **9** der Himmel glüht **15** Glieder reißen **16** langbeiniger Fischervogel **17** Zeitschriftenbezieher (Abk.) **18** erdverbunden **20** Waltyp **22** … schneit oder regnet **23** UNO verkehrt **25** Linse, aber im Auge **29** Gewinner der nächsten Bundestagswahl? **31** eine göttliche Tugend **35** höchste göttliche Tugend **36** des Christen Ziel **37** Bimmelbahnspur zumeist **39** Unterschrift beauftragt (Abk.) **40** Spaniens höchster Berg (Insel) **42** seine Säure löst Silber von Gold **44** z.B. Kroate oder Pole: aus gleichem Volksstamm **47** Haag allein ist nicht vollständig in Holland **48** Mensch, fast wie Fetzen **49** im Juli auch in Paris **50** nennt seine Burg »Feste« in Oberfranken **52** Sehr schnell? Und ob! **53** Tempelaufbau um 400 v.Chr. **55** flüssiges Silber (Formel) **56** festliches Römergewand **57** da … 22 auf dem grünen … **59** Gottesmutter sagte »Mutti« zu ihr **61** Schülersprache zu Gotteslehre (Kz) **62** glatt wie ein … **64** in Deutschland seit 1963 nie mehr auf dem Rhein **65** Englisch wie eine Eins **67** riesig in Palästina **68** Bleib bei Corona am besten … **70** Gericht, das nicht schmeckt **71** Er sang in unsere Herzen **72** Modena (Kz) **73** gefährliche Truppe nicht nur in Syrien (Abk.) **75** frühere Bienen **77** Wunsch fürs neue Jahr

Senkrecht
1 Neues Testament in dieser Sprache **2** Sprich! Bin ganz … **3** lateinischer Lobgesang **4** den Deinen (lat.) **5** Bad an der Lahn **6** Pallottinersignet **7** Gold in Amiens **8** BOGEN züchtete diese Blume **9** ohne jeglichen Verdacht **10** dt. Kardinal aus Riedböhringen (Baar) **11** Lateiner gibt Irrtum zu **12** bringt Sonne in Ägypten (Gott) **13** Ob ihr den Fluss kennt? **14** in Pisa schief (ital.) **19** Stadt in Franken oder Anwesen **21** die Rinser wurde so getauft **24** Nonnen nun in London **26** manche Rätselfrage ist so eine **27** schlimm, wenn sie mit euch fallen **28** endgültig vorbei **30** nie Selbstgespräch **31** zum anderen hinziehend (griech.) **32** Ruf in span. Arenen **33** damit schrieb noch Uropa **34** göttliche Tugend **38** bei Braunschweig 330 m hoch **41** englischer Gedanke **43** Skat: auf Kontra meist **45** speichert den Anruf (Abk.) **46** schlimmer Ärger **51** Kfz. Nr.: 2 mal 7 Buchstaben **52** tut Leib und Seele gut **54** Würze der Römer **57** fabelhafter Fuchs **58** flugloser Riesenvogel **60** Frühlingsbotin im Wald **61** so sagt der Brite zum Riff **63** Marokko: Erdbebenstadt 1960 **65** Zuckergehalt von Trauben (Abk.) **66** Wo Amphietheater, Maison Carrée? **69** My … my castle **74** Selen Abk. **76** Mailand (ital. Abk.)

Die Lösung des Rätsels senden Sie bitte bis zum 1. Mai 2021 an:
Redaktion »Pallottis Werk«
Vinzenz-Pallotti-Str. 14
86316 Friedberg
oder redaktion@pallottiner.org



Auflösung
Heft 4/2020

WORTGOTTESDIENST

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16